

zu esther löffels bildern „schattenzonen“ und „feuerzonen“

„das leben von kunstwerken hängt vom betrachter ab“. dieser satz gilt für die bilder der beiden zyklen „schattenzonen“ und „feuerzonen“ in starkem mass. die bilder ziehen nach innen. sie erlauben es dem betrachter nicht, an der oberfläche haften zu bleiben und es bei der bewunderung der wunderbaren farben esther löffels bewenden zu lassen.

die künstlerin versucht, tiefe eigene empfindungen und gefühle, denen sie gestalt zu geben vermochte, in ihren bildern mitzuteilen. die zur anteilnahme bereiten, offenen betrachter erleben das intensiv.

denn die bilder der „schatten- und feuerzonen“ beschäftigen die fantasie nachhaltig. sie kehren tagelang wieder und setzen schliesslich einen inneren prozess in gang, der sich schwer beschreiben lässt, weil er in bereiche ohne worte, formen und farben führt, bis an den seelengrund.

zuerst ist faszination da: die gegensätzlichkeit der blau-grün silbrig glitzerigen schattenzonen als feuchter, kühler, dämmeriger ur- und nährboden, in erwartung von lebendigem - oder auch es bereits keimhaft in sich tragend, noch nicht dem licht und der hitze ausgesetzt, wie sie der gegenpol rot in vielen schattierungen bereithält. auf den bildern macht blau allmählich dem rot platz - oder besser: rot nimmt blau auf, beide verschmelzen miteinander zu einem ganzen. das findet im feuer, welches die künstlerin als sinnbild gewählt hat, in der zone grösster hitze statt - die weder rot noch blau erscheint, sondern weiss glüht.

feuerzonen - und darin findet anfang und ende statt. der mensch kann es nachempfinden: wir kennen alle den wunsch zu verschmelzen, nicht mehr teil, sondern ein ganzes zu sein und damit nie mehr verlorengelassen zu können. es ist die grösste uns vorstellbare glücksmöglichkeit, die wir in seltenen momenten erleben. sie findet in „feuerzonen“ statt.

diese erfahrung entzieht sich naturgemäss der beschreibung, aber das abbild von „feuerzonen“ gibt einen schwachen abglanz und belebt die sehnsucht nach GANZHEIT.

nicht jeder, der feuer malen möchte, wird es auch können. nein. nur der Mensch, der seinen sicheren beobachterposten verlässt und sich heran und schliesslich hinein ins Feuer begibt, geht bereichert daraus hervor, imstande, „feuerzonen“ darzustellen.

das braucht viel mut und die entschlossenheit, ängste zu überwinden, und es setzt „schattenzonen“ voraus: orte, die schutz und erholung bereithalten als möglichkeit, sich von der welt, den menschen und übermächtigen gefühlen zeitweilig zu entfernen. die bilder von esther löffel sind anspruchsvoll. sie sind gross, stark in den farben und brauchen platz. sie sind wesentlich, weil sie den betrachter auf den weg nach innen weisen, wo er auf die ihm gemässe weise eigene entdeckungen machen kann.

9.1.95

gabriela wyss knecht